

Informationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf Beute aus. Abenteuerstreifen, der mit gewaltsamer Symbolgebung zu einem Problemfilm um die Frau zwischen zwei Männern avancieren will, aber ein Machwerk von sehr fragwürdiger Ethik bleibt. (IV) Cf. Bespr. Nr. 20, 1963.

IV – V. Mit ernstern Reserven, abzuraten

Canzoni nel mondo (Schlager, Tanz und Sexy). Regie: Vittorio Sala, 1963; Verleih: Nordisk; italienisch. Auch diesmal bleibt es bei der gewohnten Zusammenstellung von Nachtclubdarbietungen, die wir ablehnen. Die paar Liedchen, die den Titel rechtfertigen sollen, können die Geschmacklosigkeiten nicht übertönen. (IV–V)

Chans (Chance, Die). Regie: Gunnar Hellström, 1962; Verleih: Columbus; schwedisch. Episoden um eine Sechzehnjährige, die auf Bewährung aus einem Erziehungsheim entlassen wird. Düsteres Sittenbild aus Schweden, das für einen Tatsachenbericht zu viel Publikumsspekulation, für einen Mahnruf an die Erzieher zu wenig an Handlungsmotivation bietet. Distanzlose Darstellung. Ernste Reserven. (IV–V)

Dolci inganni, I (Süße Begierden). Regie: Alberto Lattuada, 1960; Verleih: Majestic; italienisch. Alberto Lattuada über den erwachenden Geschlechtsdrang einer 17jährigen. Gequält, zerdehnt und unsauber. (IV–V)

Venusberg. Regie: Rolf Thiele, 1963; Verleih: Elite; deutsch. «Warum ist die deutsche Frau unglücklich?» Nach Besuch dieses handlungslosen Filmexperimentes von Rolf Thiele heißt die Antwort: Weil man so gähnend langweilig und hoffnungslos deprimierend über sie redet. Abzuraten. (IV–V)

Informationen

■ In Wien ist dieses Jahr zum achten Male die «Internationale Festwoche des religiösen Films» durchgeführt worden. Mit dieser Veranstaltung, die grundsätzlich interkonfessionellen Charakter haben soll (wenn sich auch dieses Jahr die Protestanten nicht zu einer Beteiligung entschließen konnten), soll versucht werden, ein breites Publikum auf religiöse Filme aufmerksam zu machen und zur Hebung des religiös-künstlerischen Niveaus dieser Kategorie von Filmen beizutragen. Erstmals in diesem Jahr wurde der Versuch unternommen, eine solche religiöse Film-Festwoche auch in einer Landeshauptstadt durchzuführen. Die Diözesanfilmstelle Salzburg veranstaltete gemeinsam mit der Aktion «Der gute Film» in Salzburg eine «Woche des religiösen Films». Das Programm umfaßte folgende Filme: «Licht im Winter», «Der Prozeß der Jeanne d'Arc», «Der ägyptische Joseph», «Einer wird mich verraten», «Papst Johannes und sein Konzil» und «Lilien auf dem Felde». Im Vorprogramm wurden dieselben religiösen Kulturfilme, die bei der Wiener Festwoche zu sehen waren, gespielt. An den Vormittagen wurde ein Teil der Filme in geschlossenen Schülervorstellungen gezeigt. Der Landesschulrat von Salzburg hatte allen Schulen den Besuch empfohlen. — Den stärksten Besuch wiesen — wie in Wien — die Filme «Lilien auf dem Felde», «Der Prozeß der Jeanne d'Arc» und «Licht im Winter» auf. Insgesamt haben rund 9000 Salzburger die Filmwoche besucht. Am 22. und 23. November war die Festwoche durch den Kinostreik in Österreich unterbrochen.

Nikki, wild dog of the North (Nikki und die Vagabunden des Nordens)

II. Für alle

Produktion: Walt Disney; **Verleih:** Parkfilm; **Regie:** J. Coufer, D. Haldane, 1961; **Buch:** R. Wright und W. Hibler, nach einer Erzählung von James Oliver Curwood; **Kamera:** L. Beebe; **Musik:** O. Wallace; **Darsteller:** J. Coutu, E. Genest, U. Luft u. a.

Diese an prächtigen Landschaftsaufnahmen reiche Tiergeschichte kommt aus der für solche Spezialaufgaben wohlgeübten Disney-Werkstatt; und so «agieren» die Tiere denn auch sichtlich nach Drehbuch. Das ergibt viel Neckisches und Possierliches, nimmt der Tierwelt andererseits aber auch viel vom Reiz des Urwüchsigen. Die Handlung ist hübsch erdacht: Ein kleiner Hund verliert in den kanadischen Bergwäldern seinen Herrn und wächst als Wildhund neben einem gleichaltrigen Bären auf, den er sich nach etlichem feindseligen, «rassisch bedingten» Hin und Her zum Freund erkoren hat. (Die hierbei eingeflochtene These, daß alle miteinander friedlich zu leben vermöchten, wenn sie ihre rassischen Unterschiedlichkeiten und Eigenarten tolerierten, wirkt sehr aufgesetzt.) Als der Hund später, während des Winterschlafs seines Freundes, auf sich allein gestellt, einem gewalttätigen Jäger in die Hände fällt und von ihm in einer Hundekampfarena zum Kampf gegen einen Wolfshund gezwungen wird, findet er seinen ursprünglichen Herrn wieder und vermag ihn sogar vor dem Mordanschlag des habgierigen Jägers zu retten. Die Grausamkeit in der von harten Kampfgesetzen bestimmten Tierwelt wird nach bekanntem Disney-Muster immer wieder in spielerische Heiterkeit abgebogen. Mit raffinierten Schnitten und Tricks werden die Tiere sehr «vermenschlicht», wodurch es auch zu mancherlei unglaublicher Gaudi kommt. Im Gegensatz dazu sind die «menschlichen» Szenen mit einer knochenkrachenden Wildwest-Härte und beim Kampf der feindlichen Männer in der Hundearena mit ausgekosteter Roheit ausgeführt. Schade, daß deshalb der durchaus sehenswerte, kindertümliche Film für die Jüngeren nicht in Betracht kommt.

FD/Bas.

Rampage (Sieg über die Bestie)

IV. Mit Reserven

Produktion und Verleih: WB; **Regie:** Phil Karlson, 1963; **Darsteller:** Robert Mitchum, Elsa Martinelli, Jack Hawkins u. a.

Der Streifen kündigt sich als «Film der 1000 Abenteuer» an. Nicht sehr originell werden drei reichlich papierene Figuren eingeführt. Ein alternder Großwildjäger — der alles tötet, was ihm vor den Lauf kommt, um es sich zu eigen zu machen —, dessen überaus attraktive Gefährtin und ein Tierfänger begeben sich auf den Wildfang in den Dschungel, wo sie einige der 1000 erwarteten Abenteuer mit fauchenden Raubkatzen und unwilligen Eingeborenen bestehen. Der Jäger muß im Verlauf der Handlung, die außer Sex auch Nervenkitzel und exotischen Zauber in bewährter Erfolgsdosierung serviert, immer schurkischere Züge annehmen, während der Fallensteller mit handgreiflich primitiven Müsterchen auf «heldenmütig» und «ehrenhaft» getrimmt wird. Selbst das Stichwort «Gebet» dient zur zusätzlichen Verteilung von Plus- und Minuspunkten an die Gegenspieler: Dem Jäger ist es etwas «für Schwächlinge», während der Fänger es immerhin als «alten Brauch» handhabt (ein relatives Plus). Kein Wunder, wenn das Herz der reizvoll ausgestatteten Begleitdame unfehlbar dem neuen Helden zufliegt. Der Schurke gibt sich indes nicht besiegt. Er findet nach zwei mißglückten Mordversuchen auf seinen Nebenbuhler in einer kriminell aufgebauchten Schlußsequenz unter den Krallen einer Bestie ein karminrotes Ende. Großwildjagden hat man seit «Hatari» bessere in Erinnerung, und auf darstellerische Glanzleistungen wartet man ebenso vergeblich wie auf inhaltliche und optische Einfälle (wenn man von einigen gekonnten Trickaufnahmen absieht). Von Phil Karlson — sein «Chefarzt Dr. Pearson» war immerhin ein diskutabler Streifen — hätte man doch mehr als diese Urwaldkolportage erwartet.

Ty

A. Z.
LUZERN



SIE ZERBRACHEN NICHT

Abbé Pierre - das andere Paris

Ein 16 mm Tonfilm in deutscher Sprache

«Spielfilm-Reportage über die Aktion des Abbé Pierre, der im Winter 1953/54 anfang, obdachlosen und verzweifelten Menschen in Paris ein Heim zu schaffen. Abwechslungsreich und packend, ein nützlicher Appell an unser Gewissen.»

Weitere Filme aus unserem Verleih: **Die Trapp-Familie — Der Haf-linger Sepp — Vier Mädels aus der Wachau — Rio Grande — Das unheimliche Fenster — Ein Mann für Afrika — Das ewige Spiel — Von Mensch zu Menschen — Das Wunder von Fatima — In Frieden leben** usw.

Verlangen Sie bitte unseren Katalog

CORTUX
film
S A

FRIBOURG - Rue de Locarno 8 - Tél. (037) 2 58 33